



Erasmus+

Focus on Europe 2018



Review/Nachlese



Liebe Gäste! Liebe Freundinnen und Freunde!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die internationalen „**Focus on Europe**“ - Tage an der KPH Graz, von 7. bis 11. November 2018, standen unter dem Motto: Sprache und Literalität „Jeder Lehrerin, jeder Lehrer, ist auch SprachlehrerIn.“ „Language and Literacy „Every teacher is also a language teacher.“

Rund 20 GastdozentInnen aus 10 europäischen Partneruniversitäten und 9 Studierende der Universität Zagreb gestalteten gemeinsam mit Hochschullehrpersonen der KPH Graz interessante Workshops mit Studierenden, nahmen an Fachvorträgen teil und brachten ihre Expertise in anregende Round-Table-Gespräche ein. Im Rahmen von Hospitationen an der KPH Graz Praxisschule konnten die internationalen Gäste authentische Einblicke in die vielfältige Schulpraxis gewinnen.

Rosalie Heinen, Universität Münster, Deutschland, berichtete in ihrer eindrucksvollen Keynote von mehrjährigen Erfahrungen in internationalen Forschungsprojekten zum Thema Mehrsprachigkeit und stellte fest: „CLIL, Content and Language Integrated Learning, ist ein äußerst effizienter Weg, um Sprachkompetenz und Fachwissen gemeinsam zu fördern.“

Common sense am Ende der Tagung: Sprachsensibilität und Multilingualität brauchen mehr als nur entsprechende Curricula. Bedeutsame Themen und Inhalte entstehen mitunter in der direkten Begegnung. Diese dynamischen Situationen in zunehmend heterogenen Lerngruppen dialogisch zu gestalten ist DIE Herausforderung für Lehrende, bei ihnen liegt eine große Verantwortung. Ihr Engagement ist gefragt, ihr Engagement zählt.



Bei der feierlichen Eröffnung im Festsaal des Augustimuns wurde durch die Ansprachen von Herrn Schulamtsleiter Walter Prügger BEd. MA., Herrn Rektor Dr. Siegfried Barones und Herrn Vizerektor Dr. Friedrich Rinnhofer wurde ein weiter Bogen vom gemeinsamen Europa über eine „Bildung für eine sinnvolle Zukunft“, dem Motto unseres Papstes, bis zum eigentlichen eingegrenzten Thema „Sprachsensibler Unterricht“ gespannt. Einige interessante Passagen und Fragen, die uns weiter begleiten dürfen seien hier wiedergegeben:

Schulamtsleiter Walter Prügger BEd. MA stellte folgende Fragen:

According to the pope's motto „Sowing for the future“ people were invited to discuss 8 questions to which we have no ready answers. Maybe some of these questions can also have an impact to this conference:

Do we still want to think for ourselves?

Is poverty unfair?

What would you leave behind tomorrow?

Does beauty save the world?

Where do we need borders?

Who has the right religion?

Must I be afraid today?

How much power does a weak church have?



I know that there have been many different answers and I am sure that even today looking to them with the different background of all our conference members from 10 countries it is worth to face them and take them seriously.

Vizerektor Dr. Friedrich Rinnhofer strich den zentralen Stellenwert der internationalen persönlichen und fachlichen Kontakte hervor:



This meeting is an excellent way to meet up and share experiences with colleagues from across Europe.

I feel it is important to say that cross-border mobility of teachers should not be viewed as an end in itself, but rather as the opportunity to improve our specific personal expertise in teaching and research. Our intensive, collegial cooperation is an important contribution to improve the quality of our lectures, seminars and courses at our institutions of teacher education.

Lastly I want to say, that we want to contribute to mutual understanding among nations, to a united Europe and to tolerance and peace on earth.

Thank you very much for coming and for your engagement at our meeting!

Während der gesamten Projektstage präsentierten die KPH Graz ProfessorInnen Franziska Pirstinger und Peter Angerer künstlerische Arbeiten unter dem Titel: "The ARTIST's Books Project Rubin". Die verschiedenen Positionen sind im Rahmen der KPH Graz Veranstaltungsreihe „Schule der Künste“ entstanden, an der auch Lehrende und ehemalige Studierende der KPH Graz beteiligt sind.



Herr Dr. Mag. Gert Hasenhütl von der Akademie der bildenden Künste Wien, fasste in poetisch-wissenschaftlicher Form viele Diskurse und Gedanken der Konferenz zusammen und brachte diese im „Final Forum“ nochmals in Bezug zum Thema der Konferenz. Mit seiner freundlichen Genehmigung darf der Text in dieser Nachlese veröffentlicht werden (siehe unten). Er soll als Einblick in bereichernden Austausch und als Inspiration zur Weiterarbeit dienen bis es heißt:

„Meet you again on Focus on Europe 2020“ in Graz!

Für die Nachlese verantwortlich: Veronika Schweiger-Mauschitz, Fotos: Elisabeth Kleissner

“Focus on Europe”- Kurze Ausschnitte aus der Konferenz sowie Anmerkungen zu sprachsensiblen Unterricht.

von Mag. Dr. Gert Hasenhütl, Akademie der bildenden Künste Wien

Die Konferenz “Focus on Europe´- Language and Literacy- `Every teacher is also a language teacher“ vom 7.–9.11.2018 an der Kirchlich-pädagogischen Hochschule Graz verdeutlichte, dass Sprache eine Kulturtechnik ist, die erlernt, umgelernt oder verlernt werden kann. Sie fragte danach ob Sprachhegemonie eine Gegenkraft zu sprachsensiblen Unterricht darstellen könne. Einen Kernpunkt bildete die starke “Versprachlichung” des Unterrichtsgeschehens, auch von manuellen Tätigkeiten wie dem Werkunterricht, wo z.B. Kinder und Jugendliche gefordert werden, dass was sie tun und getan haben auch in Worte zu fassen. Vor dem Hintergrund der Sprachsensitivität bleibt zu fragen wie uns Wissen aus Lehrbüchern als Mehrheits- oder/und Bildungssprache begegnet.



Foto: Lisa Raspl



Möglichkeiten einer Förderung von Kindern beim Übergang in unterschiedliche Schultypen, z.B. vom Kindergarten hin zur Pflichtschule, usw. Darum wie diese Übergänge möglichst “sanft” gestaltet werden können.

Ausgehend von der These, dass ein Mangel an Sprache einen Lerngewinn nicht schmälern soll, kann CLIL (Content and language integrated learning) als Werkzeug betrachtet werden, um Unterrichtsmaterialien aufzubereiten, mit dem Ziel eine Sprache implizit zu seinem Inhalt mitzulernen, ohne seinen ursprünglichen Inhalt zu schmälern. Oder anders: CLIL-Lernprozesse sollen Inhalte eher implizit vermitteln.



Rosalie Heinen (Universität Münster, Deu) berichtet von einer Pädagogin die dafür die Metapher der “sugar coated pill” entwickelte. Rolf Schwarz (PH Karlsruhe, Deu) erläuterte wie fehlgerichtete Bewegungsförderung motorische Defizite anrichten kann. Den Menschen als ein “exploratives” Wesen hemmend. Es wurde verdeutlicht wie stark politisch-stadtplanerische Entscheidungen die motorische Entwicklung von Menschen mitbeeinflussen können, obwohl die Rolle von Pädagoginnen und Pädagogen eher im Bereich der Prävention liegt, und nicht im Bereich der Verhaltensprävention (Gestaltung der Umwelt, Stadtplanung). Die “positive Bedeutung des Risikos” wurde betont,

d.h. dass sich Schülerinnen und Schüler gerade innerhalb von risikoreichen Erfahrungsräumen bilden. Mario Urlaß stellte in diesem Zusammenhang im Kontext der Kunst- und Werkpädagogik eine Verwandlung des Unterrichtsgeschehens in eine "Baustelle" vor. Darauf hingewiesen, dass Lehrende und Lernende intrinsisch – also von innen herkommend – agieren sollten. Es ginge darum "Resonanzfelder" zu kreieren, innerhalb derer dann intrinsisch motivierter Unterricht erfolgen kann. In einer einfachen Sprache entgegen der akademischen Sprache die dabei fortbesteht.



Sprachsensitiv zu unterrichten bedeutet auch Bewusstheit (=Präsenz) schaffen, weshalb Walter Leitmeier (Friedrich Alexander Universität Erlangen Nürnberg, Deu) die Gestaltpädagogik mit ihren Formen "innerer" und "äußerer" Wahrnehmung diskutierte. Die phonische Äußerung brauche das Hier und Jetzt. Genauso wie das Bewusstsein, und der Mensch hat es in der Hand worauf er seine Wahrnehmung richtet. Prozesse die sich einer Optimierung der Logik des Marktes entziehen, wie z.B. auf Menschen eingehen, Menschen zuzuhören, mit Menschen zu reden wurden dabei deutlich. Schülerinnen und Schüler bei der Erreichung ihrer Ziele zu unterstützen, kristallisierte sich als eine zentrale Zielsetzung der Konferenz heraus. War im Motto der Konferenz die Sprache davon, dass es eher nicht um die Frage ein großes Fest zu bereiten ginge, als eher darum zu schauen wer mit einem feiert, ließe sich das auch umlegen auf pädagogische Arbeit, Schülerinnen zu diesem "Fest" einzuladen.



Die Sprache als eine der weitest entwickelten Kulturtechniken neben Bild und Zahlbeherrschung, geht zurück auf ein ganzes Feld an Techniken, z.B. gestikulieren, antizipieren der Handlungen von Anderen innerhalb früher Formen der Arbeitsteilung, zählen, rechnen, zeichnen, musizieren oder sprechhandeln. Was sich sagen lässt: Mit der Transformation der Gesellschaft in eine multiethnische Gesellschaft verändern sich auch die verwendeten Kulturtechniken, und mit ihnen die verknüpften Unterrichtsfächer und Lehrmethoden. Sprache eröffnet ein weites Angriffsfeld diese Transformation zu fassen. Sprachen zu erlernen und Sprachen zu verlernen könnte in einer globalisierten Welt zum Normalfall werden. Verbunden aber auch oft mit Opfern, d.h. gewisse Sprachidentitäten entbehrend.

Sprachsensitivität und die Herausforderung der Multilingualität relativieren formale Curricula – also Lehrpläne wo Inhalte fix festgeschrieben sind. Anforderungen heterogener Unterrichtsgruppen lassen sich mit fix vordefinierten Curricula und Tutoriumsmaterial schwer abdecken. Lernprozesse vor diesem Hintergrund orientieren sich häufig an der Nachfrage und nicht nur am Angebot von Lehrinhalten. Dieser Prozess kann als eine Art dynamisches Unterrichtsmodell gedacht werden, im Unterschied zu einer Vorgehensweise wo vorab alle Inhalte geklärt werden. Das ist natürlich auch ein riskantes Vorgehen, wo viel Verantwortung an Unterrichtende delegiert wird. Curricula deren Inhalte quasi "just in time" entstehen, d.h. unterrichten nach Bedarf, bzw. das zu unterrichten was in einer bestimmten Situation gebraucht wird, stehen im Gegensatz zu traditionellen Curricula wo vorab alle Inhalte quasi "just in case" festgeschrieben werden, die später für die Schülerinnen nützlich sind oder nicht. (Gershenfeld, N. (2005). Fab. The Coming Revolution on Your Desktop. From Personal Computers to Personal Fabrication. New York: Basic



Sprachsensitivität und die Herausforderung der Multilingualität relativieren formale Curricula – also Lehrpläne wo Inhalte fix festgeschrieben sind. Anforderungen heterogener Unterrichtsgruppen lassen sich mit fix vordefinierten Curricula und Tutoriumsmaterial schwer abdecken. Lernprozesse vor diesem Hintergrund orientieren sich häufig an der Nachfrage und nicht nur am Angebot von Lehrinhalten. Dieser Prozess kann als eine Art dynamisches Unterrichtsmodell gedacht werden, im Unterschied zu einer Vorgehensweise wo vorab alle Inhalte geklärt werden. Das ist natürlich auch ein riskantes Vorgehen, wo viel Verantwortung an Unterrichtende delegiert wird. Curricula deren Inhalte quasi "just in time" entstehen, d.h. unterrichten nach Bedarf, bzw. das zu unterrichten was in einer bestimmten Situation gebraucht wird, stehen im Gegensatz zu traditionellen Curricula wo vorab alle Inhalte quasi "just in case" festgeschrieben werden, die später für die Schülerinnen nützlich sind oder nicht. (Gershenfeld, N. (2005). Fab. The Coming Revolution on Your Desktop. From Personal Computers to Personal Fabrication. New York: Basic

Sprachsensitivität und die Herausforderung der Multilingualität relativieren formale Curricula – also Lehrpläne wo Inhalte fix festgeschrieben sind. Anforderungen heterogener Unterrichtsgruppen lassen sich mit fix vordefinierten Curricula und Tutoriumsmaterial schwer abdecken. Lernprozesse vor diesem Hintergrund orientieren sich häufig an der Nachfrage und nicht nur am Angebot von Lehrinhalten. Dieser Prozess kann als eine Art dynamisches Unterrichtsmodell gedacht werden, im Unterschied zu einer Vorgehensweise wo vorab alle Inhalte geklärt werden. Das ist natürlich auch ein riskantes Vorgehen, wo viel Verantwortung an Unterrichtende delegiert wird. Curricula deren Inhalte quasi "just in time" entstehen, d.h. unterrichten nach Bedarf, bzw. das zu unterrichten was in einer bestimmten Situation gebraucht wird, stehen im Gegensatz zu traditionellen Curricula wo vorab alle Inhalte quasi "just in case" festgeschrieben werden, die später für die Schülerinnen nützlich sind oder nicht. (Gershenfeld, N. (2005). Fab. The Coming Revolution on Your Desktop. From Personal Computers to Personal Fabrication. New York: Basic

Books, S. 7.) "Just in time" zu unterrichten würde aber auch die Rolle von Unterrichtenden umdefinieren, von Instruktorinnen und Instruktorinnen hin zu Mediatoren ("experts", "colleagues" and "co-investigators") die für die Studierenden und Schülerinnen wie eine Ressource verfügbar sind.



Sprachsensitivität eröffnet – oft auch zwangsweise – stärker dialogische Situationen. Unterrichten innerhalb von Mehrsprachigkeit kann bedeuten, dass es weniger Vorannahmen gibt, und Inhalte in direkter Begegnung mit Adressaten entstehen. Innerhalb einer solchen kommunikativen – oder besser dialogischen Situation – kann es sein, dass gleiche Inhalte anders gebildet werden, als im Selbstgespräch. Es kann dazu führen, dass Lehrkräfte ihre Sprechakte stärker relativieren, weil sie ja von Adressaten bezweifelt oder eben erst gar nicht verstanden werden könnten. Pädagoginnen hier sind gezwungen eine Sprecher- und eine Hörerhaltung einzunehmen, um sich über die Lösung eines Problems

zu verständigen. Was eine enorme Herausforderung darstellt. Es wurde gezeigt das Unterrichtsinhalte die der Klärung des Kontextes einer intendierten Bedeutung dienen, länger und umfangreicher ausfallen können, als jene Inhalte welche das Vorwissen von Adressaten berücksichtigen, und sie im besten Fall miteinbeziehen. Sprachsensitivität kann zu einer aktiven Kommunikation führen die den Zweifel vermindert. Dialoge können dynamischer, effizienter, synchroner und zusammenhängender werden, verbunden mit einer höheren Qualität im Informationsgehalt. Pädagoginnen und Pädagogen stellen immer einen Bezug zur Welt her, indem sie sich auf ihre Adressaten ausrichten. Sie sollten im Voraus so gut wie möglich das Verständnis der Adressaten berücksichtigen und sich an deren Vorwissen orientieren. Eine schwierige Aufgabe. Sprachsensitivität erzeugt – das lässt sich sagen – eher "kommunikative Nähe" statt "kommunikativer Distanz" (Koch, P. (1997). Graphé. Ihre Entwicklung zur Schrift, zum Kalkül und zur Liste. In: Koch, P. Krämer, S. (Hg.): Schrift, Medien, Kognition. Über die Exteriorität des Geistes, Tübingen, S. 43–81, hier S. 44.), d.h. geschriebene Worte (Schrift, "graphé") haben im Vergleich zu gesprochener Sprache ("phoné") eine geringere kommunikative Nähe. Geschriebene Sprache bildet die Welt eher als Produkt ab, wohingegen gesprochene Sprache die Welt prozesshaft zeigt. Deshalb so könnte man hier gewagt ableiten, haben Sprechakte auch einen hohen sozialen Wert.

Soziolinguistin Katharina Brizić erwähnt, dass Menschen mit vielen Sprachen und vielen "Solidaritäten" innerhalb nationalstaatlichen Denkens häufig als unsolidarisch und nur als "halbherzige Mitglieder" einer Gesellschaft betrachtet werden: "Der Blick auf die Entstehung menschlicher Sprachen zeigt uns außerdem, dass es eine 'Vollständigkeit' oder gar 'Reinheit' von Zugehörigkeit und Sprache niemals gab. Sehr wohl aber gab und gibt es unbegrenzte (insbesondere kindliche) Sprachlernfähigkeit und menschliche Kreativität." (Brizić, K. (2015). "Es ist gefährlich, Identitäten zu definieren", Katharina Brizić im Interview. In: Der Standard, 20.02.2015, <https://derstandard.at/2000011905443/Tag-der-Mutterprache>, [9.11.2018]) Zum Stichwort Kreativität kann hier angemerkt werden, dass einigen Renaissance Künstlerinnen und Künstlern viele Texte zur Medizin in Latein und Griechisch nicht zugänglich waren, weil sie diese Sprachen nicht beherrschten, und sie deshalb mit den Mitteln der Zeichnung ihr Wissen in diesem Fach erweiterten. Optimale Mehrsprachigkeit in Volksschulen sieht Katharina Brizić nur unter einer vorbehaltlosen Unterstützung der Lehrkräfte. Diese Transformation lebt und stirbt mit dem Engagement der Lehrkräfte.

